

Über das Vorkommen von *Erismatura leucocephala* (Scop.) in Thüringen.

Von

Herman Schalow.

In seinem Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens, veröffentlicht in dem 16. Bande der Neuen Folge der Mitteilungen aus dem Osterlande (1919), hat Hugo Hildebrandt die alten Angaben, welche Johann Matthäus Bechstein an verschiedenen Stellen seiner Arbeiten über das Vorkommen seltenerer Arten in Thüringen gegeben hatte, in kritischer Untersuchung nachgeprüft. Es erscheint mir dies um so dankenswerter als die Bechsteinschen Angaben, sofern nicht neuere Beobachtungen über solche Vorkommen vorliegen, noch heute als Quellen für das Erscheinen nicht heimischer Arten in Thüringen zitiert werden. Bei der Durchsicht der Hildebrandtschen Veröffentlichung ist mir das Fehlen einer solchen Notiz, die sich bei Bechstein findet, aufgefallen, sei es, daß sie von Hildebrandt übersehen worden ist, sei es, daß er sie für so unwahrscheinlich hält, daß er auf dieselbe glaubte nicht zurückkommen zu müssen. Es handelt sich um die mediterrane bzw. östlich — palaearktische *Erismatura leucocephala* (Scop.).

In der ersten Auflage seiner Gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands (1791, II. Bd., S. 679) erwähnt Bechstein genannte Ente nur in einer Anmerkung nach der deutschen Übersetzung des Scopolisches Werkes durch Christian Günther, ohne auf das Vorkommen in Thüringen einzugehen.

In dem Ornithologischen Taschenbuch, (1803, S. 444, Taf. 39) führt der alte deutsche Ornithologe die Art, in der Reihe der übrigen mit einer Nummer, auf und bemerkt hinsichtlich ihres „Wohnortes“: „Die sibirischen Seen; im Winter zieht sie zuweilen nach Deutschland, nach Krain und Thüringen.“

Fast die gleichen Angaben finden wir in der zweiten Ausgabe der Gemeinnützigen Naturgeschichte (1809, IV. Bd. S. 982): „Man trifft sie in Sibirien. Von da kommt sie auf ihrem Strich zuweilen nach Schlesien, Österreich, Thüringen und Ungarn.“

Seit jener Zeit wird Bechstein stets als Quelle für das Vorkommen von *Erismatura leucocephala* in Thüringen zitiert, so z. B. auch im Neuen Naumann durch Rudolf Blasius. Stets jedoch mit Unrecht. Bechstein nennt im Taschenbuch die Stelle, der er wahrscheinlich die Angabe über das Vorkommen genannter Ruderente in Thüringen entnommen: Wirsing, Vögel II, Taf. 28. Adam Ludwig Wirsing aber ist nur der Herausgeber des in Nürnberg von 1772—1777 erschienenen, von Barbara Regina Dietzsch illustrierten Werkes: Sammlung deutscher Vögel. Der Text zu den Tafeln rührt von dem Professor an der Altdorfer Universität Benedict

Christian Vogel her. Auf Tafel 28 des zweiten Heftes genannten Buches wird die „blauschnäblichte Ente, *Anas leucocephala Scopoli*“ abgebildet. Vogel bemerkt zu der Tafel: „Die Sorte ist nicht allein von Herrn Scopoli in Kärnten sondern auch von Herrn Günther in Thüringischen Flüssen wahrgenommen worden. In der letzteren Gegend scheint sie nicht einheimisch sondern durch die Härte des Winters getrieben worden zu sein.“ Der genannte Friedrich Christian Günther, ein Zeitgenosse Linnés, war Herzogl. Sachsen-Coburg und Saalfeldischer Hofrat und Leibarzt wie auch „adjungirter“ Stadt- und Landphysikus zu Cahla bei Jena. Er besaß eine nicht unbeträchtliche Vogelsammlung, über deren Verbleib sich nach Hildebrandt nichts hat in Erfahrung bringen lassen. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß ein Exemplar der Ruderente entweder von Günther selbst oder von irgend einem Jäger im Saalegebiet gesammelt wurde und dann in des Genannten Sammlung gekommen ist.

Den vorstehenden Bemerkungen möchte ich noch anfügen, daß Ludwig Brehm in seinen Veröffentlichungen des Vorkommens von *E. leucocephala* in Thüringen nirgends erwähnt, wiewgleich er wiederholt auf Bechsteinsche Angaben Bezug nimmt. Wieweit die Angabe Joh. Friedr. Naumanns richtig ist, „daß sichere Nachrichten vorhanden, daß sie (die Ruderente) auch unsere beiden Seen im Mansfeldischen besucht hat, hier freilich als äußerst seltene Erscheinung“ läßt sich natürlich heute nicht mehr nachprüfen. Jedenfalls darf das Vorkommen vorgenannter Ente als Ausnahmeerscheinung allerseltenster Art für das westliche Mitteldeutschland zu bezeichnen sein. Mir ist kein Belegstück aus diesem Gebiet bekannt. Letzteres gilt auch vom Bodensee, an dem sie nach Koch, Landbeck und Fischer (Kat. d. Vögel Badens, 1897) vereinzelt erschienen ist. Im Museum zu St. Gallen soll sich ein Exemplar vom See befinden. Die Sammlungen in Überlingen, Meersburg, Ludwigshafen und Konstanz besitzen keine Bodensee-Stücke.

Ob die beiden in holländischen Sammlungen — bei Crommelin und im Rotterdamer Zoolog. Garten — befindlichen, im März und November erlegten weiblichen Exemplare vielleicht aus der Gefangenschaft entflozene Individuen gewesen sind, dürfte schwer festzustellen sein.